

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Zweyter Theil Heinrichs des Vierten

Shakespeare, William

Zürich, 1776

VD18 9084520X

Achter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216163

Soldaten; unsrer Abrede gemäß, sollt' ich ihn selbst tragen. Folg' ihm, lieber Vetter Warwick. Wenn der Soldat ihn schlägt — und ich schliesse aus seinem trotzigem Betragen, daß er Wort halten wird — so könnte ein plötzliches Unheil daraus entstehen. Denn ich weiß, daß Fluellen tapfer, und jachzornig ist, und Feuer fängt, wie Schießpulver; er läßt keinen Augenblick einen Schimpf auf sich sitzen. Geht ihm nach, und verhütet, daß sie einander nichts zu Leide thun. Kommt Ihr mit uns, Oheim Greter.

(Sie gehn ab.)

Achter Austritt.

Vor König Heinrichs Gezelte.

Gower. Williams

Williams. Ganz gewiß, Hauptmann, ruft er Euch, um Euch zum Ritter zu machen.

(Fluellen kommt)

Fluellen. In Gott's des Herrn Namen — Hauptmann, geht doch gleich zum Könige; vielleicht ist mehr Glück für Euch im Werke, als Ihr Euch trauen laßt.

Williams. Herr, wißt Ihr von diesem Handschuh?

Fluellen. Ob ich von dem Handschuh weiß? — Ich weiß, der Handschuh ist ein Handschuh?

Williams. Ich kenne diesen hier, und so fodr' ich ihn wieder. (Er schlägt ihn.)

Fluellen. Element! ein Erzverräther, so arg, wie einer in der ganzen Welt, in Frankreich oder in England.

Gower. Was heißt das? — Ihr Schurken, Ihr!

Williams. Glaubt Ihr denn, ich werde meinen Eid brechen?

Fluellen. Geht nur fort, Hauptmann Gower, ich will die Verrätheren schon bezahlen, wie sich gehört, das versich' ich Euch.

Williams. Ich bin kein Verräther.

Fluellen. Das lügst du in deinen Hals hinein. Ich befehl' Euch in Seiner Majestät Namen, nehmt ihn fest; er ist ein Freund des Herzogs von Alençon.

(Warwick und Gloucester kommen.)

Warwick. Was ist? was giebt's hier?

Fluellen. Mylord von Warwick, hier ist, Gott sey Lob und Dank, eine abscheuliche Verrätheren aus Licht gekommen, seht Ihr, so abscheulich, wie sie nur immer seyn kann. Da kommt Seine Majestät.

König Heinrich. Erster.

K. Heinrich. Nun, was giebt's hier?

Fluellen. Mein König, hier ist ein Schurke und ein Verräther, der, sieht Eure Majestät, den Handschuh weggerissen hat, den Eure Majestät von Alençon's Helm nahm.

Williams. Mein gnädigster König, der Handschuh gehörte mir; dieß ist der zweyte dazu; und der, mit dem ich ihn auswechselte, versprach mir, ihn an seiner Mütze zu tragen. Ich versprach ihm eine Maulschelle, wenn er's thäte. Ich fand diesen Mann hier mit meinem Handschuh an seiner Mütze, und da hab' ich redlich Wort gehalten.

Fluellen. Eure Majestät hört icht — mit Eurer Majestät hoher Erlaubniß — was für ein durchtriebener, schlingelhafter, bettelhafter, lausichter Schurke es ist. Ich hoffe, Eure Majestät wird mirs bezeugen, und bekräftigen, und beglaubigen, daß dieß Alençon's Handschuh ist, den Eure Majestät mir gegeben hat. Ist's nicht an dem?

K. Heinrich. Gib mir deinen Handschuh, Colclat; sieh, hier ist der, der dazu gehört. Ich war es eigentlich, dem du eine Maulschelle versprachst; du brauchtest da sehr harte Reden gegen mich.

Fluellen. Mit Eurer Majestät Erlaubniß, laß seinen Hals dafür büßen, wenn noch irgend ein martialisches Gesetz in der Welt ist.

K. Heinrich. Wie kannst du mir Genugthuung geben?

Williams. Alle Beleidigungen, mein gnädigster König, kommen aus dem Herzen; aus dem meinigen kam niemals eine, die Eure Majestät beleidigen könnte.

K. Heinrich. Du hast uns selbst gemißhandelt.

Williams. Eure Majestät sah nicht aus, wie Ihr selbst; Ihr kamt mir vor, wie ein gemeiner Mann; das machte die Macht, Eure Kleidung, und Eure Herablassung; und was Eure Majestät unter dieser Gestalt erlitten hat, das bitt ich Euch für Eure, und nicht für meine Schuld zu halten; denn wärt Ihr das gewesen, wofür ich Euch hielt, so begienß ich keinen Fehler; darum bitt' ich Eure Majestät, mir zu verzeihen.

K. Heinrich. Da, Oheim Greter, füllt diesen

Handschuh mit Thalern, und gebt ihn diesem Menschen — — Nimm ihn hin, Kamerad, und trag ihn als ein Ehrenzeichen an deiner Mütze, bis ich ihn dir absodre — Gebt ihm das Geld — und Ihr, Capitain, müßt nothwendig gut Freund mit ihm werden.

Fluellen. So wahr die Sonne am Himmel steht, der Kerl hat Feuer genug im Leibe! — Seht, da habt Ihr zwölf Pfennige; seyd fromm und ordentlich, und enthaltet Euch des Zankens und Haderns, des Streitens und der Zwiespalt, das wird besser für Euch seyn, ich versichr' es Euch.

Williams. Ich mag Euer Geld nicht.

Fluellen. Es geschieht aus gutem Willen, und Ihr könnt es immer brauchen, Eure Schuhe flicken zu lassen. Kommt, warum wollt Ihr so blöde seyn? Eure Schuhe sind nicht so recht im Stande. Es ist ein guter Schilling, ich steh Euch dafür, oder ich will ihn Euch wechseln. (Der Herold kommt.)

K. Heinrich. Nun, Herold; sind die Todten gezählt?

Herold. Hier ist die Liste der erschlagenen Franzosen.

K. Heinrich. Was für Gefangne von vornehmen Stände haben wir bekommen, Oheim?

Erter. Karl, Herzog von Orleans, des Königs Neffen; Johann, Herzog von Burgund, und Graf Bouciquault; von andern Grafen, Freyherrn, Ritztern, und Edelleuten, volle funfzehnhundert, ausser den gemeinen Soldaten.

K. Heinrich. Auf dieser Liste stehn zehn tausend Mann, die auf dem Felde erschlagen liegen, unter

denselben befinden sich hundert sechs und zwanzig Prinzen und Vornehme vom alten Adel; dazu kommen an Rittersn, Edelleuten und andern Personen vom Range, acht tausend und vierhundert, wovon fünf hundert erst gestern zu Rittersn gemacht worden; es sind also unter diesen zehn tausend, die sie verloren haben, nur sechszeñ hundert Gemeine; die übrigen sind lauter Prinzen, Grafen, Freyherren, Ritter, Edelleute, und Vornehme von Rang und edler Geburt. Die Namen der ersten Adlichen, die geblieben sind: Charles Delabret, Connetable von Frankreich, Jacques von Chatillon, Admiral von Frankreich, der Feldzeugmeister, Graf Rambures; der Großmeister von Frankreich, der tapfre Ritter Guiscard Dauphin; Johann, Herzog von Alençon; Anton, Herzog von Brabant; der Bruder des Herzogs von Burgund; und Eduard, Herzog von Bar. Von Grafen: Grandpree und Roufi, Fauconberg und Foix, Beaumont und Marle, Vaudemont und Vestrals. Das war eine königliche Gesellschaft zum Tode! — Wo ist die Liste der Englischen Todten?

Erster. Eduard, Herzog von York, der Graf von Suffolk, Sir Richard Ketley, David Gam, Esquire; sonst keiner vom Range; und in allen nur fünf und zwanzig.

K. Heinrich. O Gott! hier war dein Arm! nicht uns, sondern deinem Arm verdanken wir alles. Wenn hat man jemals, ohne alle Kriegslust, beynt wirklichen Angriff, und in einer förmlichen Schlacht von einem so grossen Verlust auf der Einen, und ei-

nem so kleinen Verlust auf der andern Seite gehört? — Dir allein gebührt der Ruhm davon, o Gott; nimm ihn von uns an!

Erster. Es ist ein wahres Wunder.

K. Heinrich. Kommt, laßt uns im feyerlichen Aufzug ins Dorf gehen, und laßt es bey Lebensstrafe durchs ganze Heer verbieten, mit diesem Siege groß zu thun, und Gott die Ehre zu entziehen, die ihm allein gehört.

Fluellen. Ist es denn nicht billig, mit Eurer Majestät Erlaubniß, zu sagen, wie viele Feinde geblieben sind?

K. Heinrich. O ja, Capitain, aber mit dem Geständnisse, daß Gott für uns kämpfte.

Fluellen. Ja, so wahr ich ehrlich bin, er hat Großes an uns gethan.

K. Heinrich. Laßt uns Gott feyerlich dafür danken; man stimme das *Non nobis* *) und das *Te Deum* an! — Die Todten sollen anständig beerdigt werden; und dann nach Calais, und darauf nach England, wohin noch niemals glücklichere Leute aus Frankreich kamen.

(Sie gehn ab.)

*) Der König ließ, wie die Chronick meldet, den Psalm *In exitu Israel de Aegypto* nach dem Siege anstimmen, in welchem nach der Vulgate, der Psalm: *Non nobis Domine* &c. (Nicht uns Herr, nicht uns &c.) mit enthalten ist. Pope.